

Foto: Josef Limberger



natur
schutz
bund

STEIERMARK

FISCHOTTER IN DER STEIERMARK

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND STEIERMARK UND EUROPÄISCHER UNION



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes:
Hier investieren Europa in die
ländlichen Gebiete

Nachhaltiges und gesellschaftsverträgliches Otterbestandsmanagement im Vordergrund

Der Fischotter (*Lutra lutra*) war einst in Österreich weit verbreitet. Jahrhundertlange Zerstörung der Lebensräume, Bejagung und Umweltgifte führten dazu, dass er ab Mitte der 80er Jahre nur noch selten gesichtet wurde. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Art in der Steiermark wieder flächendeckend ausgebreitet. Der Fischotter ist nach dem Europarecht geschützt, Österreich ist damit verpflichtet, für einen günstigen Erhaltungszustand der Art Sorge zu tragen. In der Steiermark erfolgte die Umsetzung über das Naturschutzgesetz und das Jagdgesetz. Eine Bejagung ist nicht zulässig, die Art ist ganzjährig zu schonen.

Einen großen Beitrag zur guten Ausbreitung der Fischotterbestände leisten unter anderem intensiv bewirtschaftete Fischteiche und ein teilweise intensiver Besatz mit adulten Fischen in Fließgewässern. Dies hat zur Folge, dass dem Fischotter in vielen Fällen übermäßig viel Nahrung zur Verfügung steht. Die stetige Zunahme der Population dieses fischfressenden Säugers führt jedoch zu Konflikten mit TeichbetreiberInnen und FließgewässerbewirtschafteterInnen.

Die Förderung baulicher Abwehrmaßnahmen gegen den Fischotter an künstlichen Stillgewässern soll dazu beitragen, den Otterbestand in der Steiermark auf einem dem natürlichen Nahrungsangebot entsprechenden Niveau zu halten. Um eine optimale Beratung bei der Auswahl geeigneter Präventionsmaßnahmen zu gewährleisten, steht ein Fischottermanagement zur Verfügung.

Letztlich werden wir nur gemeinsam Erfolg haben: Fließgewässerbewirtschafteter, Teichwirte, Wasserbau, E-Wirtschaft und Naturschutz müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, um den sinkenden Fischbeständen entgegenzutreten. Basisinformationen, wie sie in dieser Broschüre geboten werden, erachten wir für die anstehenden Diskussionen als wichtig.

Mag. Gerhard Rupp | Referatsleiter
Natur- und allgemeiner Umweltschutz



Fischotter im Visier

Der Fischotter, das Wappentier von Naturschutzbund und Berner Konvention, ist ins Gerede gekommen. Der Grund dafür ist die Populationszunahme und nun flächendeckende Ausbreitung der Art in der Steiermark aber auch die vielerorts weit fortgeschrittenen Rückgänge der Fischbestände.

Die Lage ist durchaus besorgniserregend, nicht nur wegen der Fische, sondern auch wegen des Otters. Ohne gute Fischbestände kann es auch dem Otter nicht gut gehen. Nur saisonal kann er vermehrt auf Krebse, Frösche und Kröten ausweichen. Für einen langfristig gesicherten Otterbestand brauchen wir unbedingt bessere Naturfischbestände in den Fließgewässern und Seen. Hier liegt eine Mammutaufgabe vor uns, die Fließgewässerbewirtschafteter, Angler, Teichwirte, Wasserbau, E-Wirtschaft und Naturschutz nur gemeinsam meistern können.



Der vom Land Steiermark verfolgte Weg, das künstliche Futterangebot für den Otter durch die Zäunung von Teichen landesweit zu beschränken und so für nachhaltig weniger Otter zu sorgen, erscheint uns der richtige Weg und findet unsere volle Unterstützung: Wir müssen alles tun, dass sich wieder ein „natürliches Gleichgewicht“ zwischen Otter und Fischbestand einstellen kann.

Prof. Dr. Johannes Gepp | Präsident des Naturschutzbundes Steiermark

Zur Biologie und Ökologie des Fischotters

Der Fischotter ist ein Raubtier aus der Familie der Marderartigen. Er wird bis zu 130 cm lang (davon ca. 40 cm Schwanz) und etwa 7 kg (Weibchen) bis 10 kg (Männchen) schwer. In freier Wildbahn wird er gewöhnlich nicht älter als zehn Jahre. Weibchen bringen zwischen Februar und November ein bis drei Jungtiere zur Welt, die nach etwa einem Jahr selbständig werden. Die Geschlechtsreife erreichen sie im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren.

Der Fischotter ist hinsichtlich seiner Nahrung sehr anpassungsfähig, er ernährt sich von den Beutetieren, die für ihn am leichtesten verfügbar sind. Seine Hauptnahrung sind Fische, saisonal frisst er aber auch vermehrt Amphibien, Krebse und Wasservögel, in seltenen Fällen auch große Wasserinsekten, Wühlmäuse und dergleichen. In naturnahen Gewässerökosystemen ist der Fischotter ein opportunistischer Räuber, der wesentlich weniger auf Fische als Hauptnahrung spezialisiert ist, als vielfach angenommen wird.

Fischotter sind semiaquatische Tiere und besiedeln Stillgewässer, Fließgewässer und auch Meeresküsten. Wesentlich für ein Vorkommen sind eine hohe Strukturvielfalt mit Rückzugsräumen (Verstecke, Fortpflanzungsstätten) und einem ganzjährig ausreichenden Nahrungsangebot. In der Steiermark handelt sich dabei um große Flüsse wie Mur und Enns bis hin zu Quellbächen, sofern es dort Nahrung gibt. An Gebirgsbächen der Alpen jagt der Fischotter mitunter bis in eine Seehöhe von 1.700 m, bei der Überquerung von Gebirgskämmen steigt er noch höher. Otter suchen auch Seen, Moore und alle Arten künstlicher Stillgewässer auf. Die Palette reicht hier vom Feuerlöschteich über Fischteiche bis hin zu Stauseen. An Land nutzt der Fischotter vor allem den zehn Meter breiten Uferstreifen der Gewässer, wo er auch seine sowohl oberirdisch als auch unterirdisch gelegenen Schlafplätze findet. Das Streifgebiet eines Otterweibchens kann 10 bis 20 km Flusslauf plus die dort mündenden Seitenbäche und Stillgewässer umfassen; jene der Männchen sind in der Regel doppelt so groß.

Durch das Leben im und am Wasser und den Fang diverser wassergebundener Tiere hat sich der Fischotter in seinem Körperbau stark an das Leben im Wasser angepasst. Otter sind kurzbeinig und haben einen behaarten, muskulösen Schwanz, einen stromlinienförmigen Körper und einen kleinen Kopf. Sie schwimmen und tauchen ausgezeichnet und erhalten dabei die nötige Körpertemperatur über ein sehr dichtes, mehrschichtiges Fell aufrecht, das entsprechend gepflegt werden



Otter ernähren sich nicht nur von Fischen, auch Frösche, Mäuse und Krebse machen einen erheblichen Anteil an der Nahrung aus.

Versorgung mit Nahrung ist für Otter daher enorm wichtig; sie benötigen pro Tag etwa 10 % ihres Körpergewichtes (0,5 – 1 kg), die sie überwiegend in Uferhöhlen und nahe dem Gewässergrund finden. Deshalb hat sich der Tastsinn des Otters besonders gut ausgebildet. Er besitzt nicht nur lange Tasthaare im Bereich der Schnauze, sondern auch an den Ellbogen der Vorderbeine. Das Sehvermögen spielt für den Otter hingegen eine recht untergeordnete Rolle. Otter jagen vor allem bei Nacht, oft auch im trüben Wasser.

Abgesehen von den lange bestehenden Mutter-Kind-Familien sind Otter Einzelgänger. Bei Nahrungsmangel, wie er im Winter bei starker Vereisung auftreten kann, kommt es mitunter auch vor, dass sich mehrere Otter notgedrungen an jenen Gewässerabschnitten konzentrieren, die noch Zugang zu Wasser und Fischen bieten. Die art eigene Kommunikation erfolgt primär über Gerüche in Losung, Urin und Analsekreten, bei Sichtkontakt kommt es mitunter aber auch zu ausgeprägten Lautäußerungen.

Bemerkenswert ist, dass der Fischotter in Mitteleuropa keine fix festgelegte Paarungszeit hat. Die ein bis drei Jungen pro Wurf können praktisch das ganze Jahr über zur Welt kommen. Dabei werden die Jungen von der Mutter ein Jahr und länger geführt. Die Jungen sind also sehr lange von der Mutter abhängig. In den ersten zwei Lebensjahren sterben besonders viele Otter. Leicht erreichbare Beute wie Amphibien und Krebse, aber auch gewisse Fischarten sind dabei ein kritischer Faktor. Die meisten Jungotter verhungern oder ertrinken.

Warum bekommen Fischotter nicht wie die anderen Wildtiere nur im Frühjahr Junge?

Unsere heimischen Raubtiere bekommen dann Junge, wenn auch ihre Beute Nachwuchs hat. Dann ist es leichter, ausreichend Nahrung für die eigenen Jungen zu finden. Das Frühjahr ist reich an pflanzlicher Nahrung, Pflanzenfresser vermehren sich gut und rasch. Das machen sich Füchse, Marder, aber auch Wolf und Luchs zunutze. Der Fischotter verfolgt eine andere Strategie. Er kann zu jeder Jahreszeit Junge bekommen und so mitunter günstige Nahrungsquellen gut für die Aufzucht der eigenen Jungen nutzen. Die Bachforellen laichen im Herbst, die Äsche und die meisten Weißfische im Frühjahr. Frisch geschlüpfte Fischbrut ist aber keine besonders ergiebige Nahrungsquelle. Über 5 cm sollten die Fische schon sein, um für den Otter attraktiv zu sein. Außerdem werden die Jungotter vom Muttertier ein ganzes Jahr lang geführt, sechs Monate gesäugt, nach zwei Monaten auch mit Fischen und anderer fester Beute versorgt und schließlich in die hohe Kunst des Erjagens von Fischen, Fröschen, Kröten, Mäusen, Wasserinsekten und Krebsen eingeschult. Es muss also für das Weibchen praktisch das ganze Jahr über viel Nahrung zur Verfügung stehen, um die Jungen erfolgreich über die Runden zu bringen. Bei Fuchs, Marder und Co. ist das anders, da haben die Jungen nach 3 bis 4 Monaten ausgelernt und gehen ihre eigenen Wege. Eine Ausnahme bilden hier nur Wolf und Luchs, bei denen ebenfalls mehr Zeit in die Jungenaufzucht investiert wird.

Otter können das ganze Jahr über Junge bekommen. Hier im Bild ein Weibchen, das Ende Juni ein Junges bei Hochwasser in Sicherheit bringt.



Wer ist der natürliche Feind des Fischotters?

„Heute gibt es ja keine natürlichen Feinde mehr und deshalb nimmt der Otterbestand so überhand.“ Häufig hört man dieses Argument, aber der Einfluss anderer Beutegreifer auf den Fischotter wäre in aller Regel recht bescheiden.

Dort wo es noch Wölfe gibt, trauen sich Otter nicht so leicht wie bei uns abseits der Gewässer querfeldein zu laufen. Im Wasser selbst ist der Otter für einen Wolf keine leichte Beute. Gäbe es Wölfe bei uns, wäre das Raumnutzungsverhalten der Otter also ein anderes, aber ihre Zahl würde nicht durch die Wölfe begrenzt.

Abgesehen von Wölfen mag der Seeadler, ein Wels oder auch das Wildschwein einem Jungotter gefährlich werden. Das Halten von riesigen Welsen in Schotterteichen kann einem nichtsahnenden Jungotter noch am ehesten zum Verhängnis werden. Einmal von so einem Fisch erfasst, hat ein 2 kg schwerer Otter keine Chance mehr, sich zu befreien und ertrinkt. Wie bei Wolf, Bär und Luchs wachsen aber auch beim Fischotter die Bestände nicht in den Himmel. Am Ende der Nahrungskette sieht der Fischotter sich zwar in der Regel nicht der Verfolgung durch andere Raubtiere ausgesetzt, dafür wird der eigene Artgenosse zum Problem. Die Sozialordnung erlaubt nur den dominanten Weibchen, Junge zu bekommen. Jungotter werden von umherstreifenden Männchen getötet und bei steigendem Otterbestand sinkt das Nahrungsangebot und führt vermehrt zum Tod von weniger erfahrenen, halbwüchsigen oder alten Ottern.

Tote Otter mögen bitte umgehend dem Totfund-Management des Landes, Dr. Andreas Kranz (0664 / 2522017) gemeldet werden. Sie werden ausgewertet und stellen damit eine sehr wertvolle Datenquelle für unser Verständnis der heimischen Otter dar.





Verbreitung des Fischotters in der Steiermark

Der Fischotter kam ursprünglich in der Steiermark an Still- und Fließgewässern überall vor. Vor allem durch intensive Bejagung, aber auch durch die großflächige Lebensraumzerstörung (Regulierungen, Trockenlegung von Auen, Kraftwerksbau usw.), den damit verbundenen drastischen Rückgang seiner Nahrungsgrundlage (vor allem Fische, Amphibien und Großkrebse) und weitere anthropogene Faktoren (Gewässerverschmutzung und Umweltgifte in seiner Nahrung) wurde er im 20. Jahrhundert in Österreich an den Rand der Ausrottung gebracht. In der Steiermark war er zu Beginn der 1990er Jahre im Wesentlichen nur noch auf die Süd- und Oststeiermark beschränkt, weiters gab es sehr kleine Bestände an Enns, Mürz und Salza.

Seit Anfang der 1990er Jahre erholen sich die Bestände in Mitteleuropa und Österreich. 2011 war praktisch die ganze Steiermark vom Otter besiedelt. Dies konnte im Rahmen einer Studie mittels „Brückencheckmethode“ nachgewiesen werden. Im Jahr 2017 wurden dieselben Brücken wie im Jahr 2011 kontrolliert. Fischotternachweise konnten an 92,2 % aller Brücken erbracht werden. Am Verbreitungsbild hat sich im Vergleich zu den Untersuchungen aus dem Jahr 2011 nichts mehr geändert, die höchsten Nachweis-Dichten fanden sich in der südöstlichen Steiermark.

Entgegen oft geäußerten Gerüchten wurde der Fischotter nicht von Menschenhand wiederangesiedelt, weder in der Steiermark noch im restlichen Österreich. Erst der europaweite Schutz des Fischotters (nach Anhang II der FFH-RL) gab dem Fischotter die Möglichkeit, sich auch in der Steiermark wieder zu vermehren. Die Ausbreitung erfolgte von den verbliebenen Restvorkommen aus. Nachdem viele Umweltgifte, die zwischenzeitlich dazu geführt haben, dass Otter zunehmend unfruchtbar geworden waren, nicht mehr eingesetzt wurden, stiegen die Geburtenraten wieder. Es war frei verfügbarer Lebensraum vorhanden, es gab viele Fische, auch in kleinen Fließgewässern sowie zahlreichen zwischenzeitlich entstandenen Teichen. Die geborenen Jungotter hatten gute Überlebenschancen und suchten sich, nachdem sie sich aus dem Mutter-Kind-Verband gelöst hatten, freie Reviere. Die Fischotter-Population wächst jedoch nicht uneingeschränkt weiter. Sobald der verfügbare Lebensraum besiedelt ist, greift die Selbstregulation. Das Nahrungsangebot sinkt, die Geburtenrate geht zurück und die Sterberate steigt an. Nachdem die Fischbestände in vielen Fließgewässern weiter rückläufig sind und Teiche zunehmend otterdicht eingezäunt werden, ist zu erwarten, dass auch der Otterbestand wieder sinkt.

Otterabwehr an Teichen

Teiche sind Teil unserer Kulturlandschaft. Sie werden errichtet, um Fische zu züchten, zur Ausübung des Angelsports oder aber aus Liebhaberei, aus Freude am Wasser und der Möglichkeit Fische zu halten und auch anderen Tieren Lebensraum im und am Wasser zu bieten. Die Bandbreite reicht von den mehrere Hektar großen Karpfenteichen in der Weststeiermark über Forellenzuchtanlagen im Gebirge bis hin zum Gartenteich mit Zierfischen.

Jeder dieser Teiche stellt auf seine Weise eine Nahrungsquelle für Fischotter dar. Otter erbeuten dort Fische aller Art und nahezu jeder Größenklasse von wenigen Zentimetern bis zu 10 kg. Je kleiner und flacher der Teich, desto leichter ist es für den Otter dort Fische zu erbeuten. Das führt nicht selten zu erheblichen wirtschaftlichen Schäden. Mitunter ist der Ärger aber besonders groß, wenn Fische im eigenen Garten vom Otter gefressen werden, zu denen man oft über Jahre eine besondere Beziehung aufgebaut hat.

Ein effektiver Otterzaun muss nicht zwangsweise nur aus Draht bestehen. Hier erfüllen breite Lärchenpfosten in Kombination mit Maschendraht ihren Zweck: Der Spalt zwischen den Brettern ist zu schmal für den Otter, nur zwischen dem untersten Brett und dem Boden wurde ein Maschendraht gespannt. Das Gesamterscheinungsbild der Umzäunung unterscheidet sich damit nicht von den sonst rund um Almhütten gebräuchlichen Zäunen gegen Rinder.



Nicht jeder Zaun erfüllt seinen Zweck. Professionelle Beratung ist daher unerlässlich.

Deshalb ist man gut beraten, seinen Teich otterdicht einzuzäunen. Es eignen sich dafür sowohl Elektrozäune als auch feste Zäune. In besonders kritischen Fällen lassen sich auch beide Zauntypen kombinieren.

Elektrozäune sind in der Anschaffung billiger und in der Errichtung einfacher, sie bedürfen aber einer sorgfältigen Wartung. Gras muss gemäht und Schnee geschaufelt werden, um einem möglichen Kurzschluss und damit der Ineffektivität des Zaunes vorzubeugen. Außerdem benötigt man eine zuverlässige Stromquelle. Weiters darf der Elektrozaun nicht zur Gefahr für andere Tiere wie Frösche, Kröten oder Igel werden. Zur Laichzeit der Amphibien muss die unterste, stromführende Litze entweder ausgeschaltet oder so hochgestellt werden, dass auch Kröten im Huckepack sicher unter ihr passieren können.

Der Nachteil von festen Zäunen liegt darin, dass diese nicht nur für den Otter sondern auch für andere Tiere und den Menschen ein Hindernis darstellen. Bei der Errichtung ist darauf zu achten, den Zaun bis zum Boden reichen zu lassen, ihn dort noch etwas einzugraben oder das Gittergeflecht L-förmig nach außen umzulegen. Andernfalls gelingt es dem Otter durch den zaunfreien Spalt am Boden durchzurutschen. Schwachstellen von Zäunen können die Eingangstore sowie der Zu- und Abfluss darstellen. Mitunter kommt es auch vor, dass Otter z.B. aufgrund einer Hanglage oder nahestehender Gehölze über fixe Maschendrahtzäune klettern. In solchen Fällen ist es zweckmäßig, eine stromführende Litze außen im oberen Bereich des Zaunes oder ganz oben anzubringen. Dieser Draht stellt für den kletternden Otter eine unüberwindbare Barriere dar. Welche Art von Zaun oder welche andere Abwehrmaßnahme im konkreten Fall die zweckmäßigste ist, kann am besten im Gespräch mit einem Fachmann vor Ort festgestellt werden.

Zaun-Förderung seitens des Naturschutzes

Fischteiche stellen eine leicht erreichbare Futterquelle für den Fischotter dar und führen so zu einer künstlich erhöhten Fischotterdichte. Durch wiederkehrenden Besatz wird der Tisch für den Otter immer wieder neu gedeckt. Die Einzäunung dieser unbeabsichtigten „Futterstellen“ schützt nicht nur den Fischbesatz im Teich, sondern führt mittelfristig auch zu einer Bestandsbegrenzung des Fischotters im ganzen Land. So kann nachhaltig und ohne direkte Reduktionseingriffe der Fischotterbestand gesenkt und auf einem dem natürlichen Nahrungsangebot in den Fließgewässern entsprechenden Niveau gehalten werden.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, wird bei der Förder-Vergabe kein Unterschied gemacht, welche Art der Fischteichnutzung vorliegt. Jeder Besitzer aber auch Pächter eines Teiches kann in den Genuss der Förderung kommen. Es ist unerheblich, ob der Teich gewerblich genutzt wird oder ob es sich um einen Angel- oder Hobbyteich im eigenen Garten handelt. Lediglich ein Fischbesatz muss gegeben sein. Für einen natürlichen Altarm ohne Fischbesatz, für einen künstlich angelegten, fischfreien Tümpel und für natürliche Seen kann diese Förderung daher nicht beansprucht werden.

Dieser Teich wurde bereits 2016 erfolgreich von der Naturschutzabteilung des Landes gefördert und otterdicht eingezäunt.



Gefördert werden prinzipiell alle sinnvollen Maßnahmen, um den Otter abzuhalten bzw. um ihm den Fischfang zu erschweren. So sind auch Gitter und Fluchtkäfige für Fische im Wasser förderbar. In aller Regel wird die Förderung aber für die Errichtung von Elektrozäunen oder festen Zäunen sowie die Verbesserung und Instandhaltung bestehender Zaunanlagen in Anspruch genommen.

Um in den Anspruch der Förderung zu kommen, ist es erforderlich, mit der Fischotterberatung des Landes vor Errichtung einer Abwehrmaßnahme telefonisch Kontakt aufzunehmen und ein Beratungsgespräch zu führen. Gemeinsam wird vor Ort die optimale Fischotterabwehrmaßnahme festgelegt, der Förderantrag ausgefüllt und die weitere Vorgehensweise besprochen. Der vollständig ausgefüllte Antrag muss bis zum 15. September des jeweiligen Jahres an die Abteilung 13 - Referat Natur- und allg. Umweltschutz der Steiermärkischen Landesregierung übermittelt werden.

Ein Anspruch auf Förderung entsteht, wenn man einen Förderantrag stellt und das Land daraufhin die Förderung schriftlich zusichert. Wenn die Fördermittel des Landes für das jeweilige Jahr aufgebraucht sind, kann erst im Folgejahr eine Förderung beansprucht werden. Es ist demnach ratsam, nicht nur in Hinblick auf die begrenzt vorhandenen Fördermittel, den Förderantrag möglichst bald zu stellen.

Fische im Fließgewässer zusehends unter Druck

In vielen, vor allem kleineren Fließgewässern ist ein vermehrter Rückgang der Fischbestände dokumentiert. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Kraftwerke, Restwassersituationen, Verbauungen, lokal auch Schwallbelastung, Ausleitungen, verminderte Strömungsgeschwindigkeiten, fehlende Vernetzung mit dem Umland sowie Seitenzubringern usw. aber auch das Auftreten von Fischfressern sind dafür verantwortlich.

Ungeschützte Teichanlagen tragen dazu bei, dass Fischotter in Gebiete gelockt werden, die sie auf Grund des natürlichen Fischangebotes im Fließgewässer sonst weitaus seltener besuchen würden.

Es sind also in der Regel nicht die Kraftwerke bzw. der Fischotter alleine für einen Fischrückgang verantwortlich, es ist das Zusammentreffen von Kraftwerken, Fischotter und Teichen, die den Fischen der Fließgewässer so zusetzen.

In Restwasserstrecken wie dieser im Unterlauf der Laming ist nur ein Bruchteil der natürlichen Wassermenge vorhanden. Dass Fischotter hier quasi im Vorbeigehen den vorletzten Fisch fangen können, ist wenig verwunderlich.



In den Staubereichen kleiner Fließgewässer jagt der Otter bevorzugt. In diesen strömungsberuhigten Abschnitten halten sich nämlich die für den Otter leicht zu erbeutenden Besatzfische vermehrt auf.

Die Forellen der steirischen Bäche haben vielerorts tatsächlich so stark abgenommen, dass Angelfischerei dort weitgehend uninteressant geworden ist. In den letzten Jahren wurden in der Steiermark unzählige Ausleitungskraftwerke neu gebaut bzw. revitalisiert und wieder in Betrieb gesetzt. Viele ältere Anlagen haben sehr niedrige oder sogar keine Restwasservorschreibungen, aber auch bei Neuerrichtungen wird nach dem geltenden Standard nur ein Teil des Zuflusses an die Restwasserstrecke abgegeben. Dass Otter bei geringeren Wassermengen schneller und einfacher einen Jagderfolg erzielen, ist naheliegend. Fischotter ziehen die Staubereiche von Kleinkraftwerken naturbelassenen Abschnitten vor. Besatzfische werden oft abgetrieben, sammeln sich in den jeweiligen strömungsarmen Stauabschnitten und werden dort vom Otter gefressen.

In diesen kleineren Bächen verhilft daher das Zusammentreffen von Fischbesatz und Staubereichen dem Otter zu leichter Beute.

Schadensminimierung an Fließgewässern

Die Möglichkeiten, den Fischen in den Fließgewässern zu helfen, sind leider oft recht beschränkt. Die Kraftwerksbetreiber haben ihren Anteil am Fischrückgang finanziell abgegolten, allerdings reicht die Wirkung der Kraftwerke weit über den unmittelbaren Bereich von Staubereich, Restwasserstrecke und Unterwassereintiefung hinaus. Die Restwasserstrecken sind vom Otter bald leer gefischt, weil dort schlichtweg zu wenig Wasser für ein erfolgreiches Entkommen der Fische gegeben ist. Dazu kommen neben den bereits erwähnten Staubereichen die Fischaufstiegshilfen, in denen Otter gerne und sehr erfolgreich jagen können.



Viele Forellenbäche wurden begradigt und die Ufer sowie die Sohle verbaut.

Abgesehen von den Wasserkraftwerken sind viele Bäche und Flüsse begradigt und weisen Querbauwerke auf, die für Fische nicht passierbar sind. Bei unzähligen Zuflüssen ist das Fließkontinuum unterbrochen, den Fischen steht also nur ein sehr beschränkter und degradierter Lebensraum zur Verfügung. Die Möglichkeiten der Regeneration eines Fischbestandes, z. B. nach einem Hochwasserereignis, sind damit recht bescheiden. Üblich ist bzw. war es in solchen Bereichen den Fischbestand über Besatzmaßnahmen zu stützen und in für



Querbauwerke führen zu einer in der Regel irreversiblen Degradierung des Lebensraumes der Fische.

Angler attraktiven Höhen zu halten. Bei Otterpräsenz ist das aber eine sehr gefährliche Maßnahme, die leicht darauf hinausläuft, dass damit der Fischotter gefüttert wird und der Angler das Nachsehen hat.

Fischbesatz, egal ob im Fließgewässer selbst oder im benachbarten Teich, wird sehr leicht zu einer, wenn auch unbeabsichtigten, Otterfütterung. Durch den Fischbesatz werden Otter motiviert, Fließgewässer viel häufiger zu frequentieren. Am Weg zur „Otterfütterung“ wird dann quasi im Vorbeigehen mitunter auch der vorletzte Fisch im Fließgewässer erbeutet. Die Situation ist nicht unähnlich den Verbisschäden durch Schalenwild am Weg zur Fütterung. Auch dort ist am Wechsel zur Fütterung die natürliche Vegetation übermäßig durch Verbiss belastet.

Um Fischverluste am Fließgewässer nicht zu provozieren, wäre es daher ratsam, mit Fischbesatz sehr vorsichtig umzugehen. Je kleiner die besetzten Fische sind, desto weniger werden sie zur Otterfütterung und geben den Fischen die Chance, sich an den neuen Lebensraum samt Fischotter anzupassen. Auch Catch & Release, also das sofortige wieder Zurücksetzen von geangelten Fischen, kann Fischverluste fördern. Fische, die nach einem Drill an der Angel erschöpft zurückgesetzt werden, sind für Otter natürlich eine besonders leichte Beute. Schließlich gilt es Teiche otterdicht einzuzäunen. Sie sind in vielen Fällen der Hauptgrund für die vermehrte Otterpräsenz an kleinen Bächen. Nur so kann es gelingen, dass sich der Otterbestand wieder an den natürlichen Fischbestand im Fließgewässer anpasst.

Fischotterberatung



ÖKOTEAM Institut für Tierökologie und Naturraumplanung



Fischotterberaterin
Mag. Jördis Kahapka

Bergmannngasse 22 A-8010 Graz

Telefon: **0660 901 8 109**

E-Mail: **fischotter@oekoteam.at**

Aufgaben der Fischotterberaterin

Beratung von FließgewässerbewirtschafterInnen bezüglich einer optimalen, risikoarmen Bewirtschaftung

(Art, Zeitpunkt, Menge des Besatzes sowie alternative Maßnahmen)

Beratung der TeichwirtInnen bezüglich Fischotterabwehrmaßnahmen

Abwicklung der Förderung von Abwehrmaßnahmen

Förderstelle – Steiermärkische Landesregierung

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 13,
Referat Naturschutz Stempfergasse 7, 8010 Graz

Telefon: **0316 877-3187**, Fax: 0316 877-3490

E-Mail: **abteilung 13@stmk.gv.at**

www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/120317751/DE/



Foto: Alexander Oehrlie

Impressum:

„Fischotter in der Steiermark“. Gefördert aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. - Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes - Naturschutz. Texte: Dr. Andreas Kranz, redaktionelle Bearbeitung: Ökoteam – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung OG;

Projektträger, Eigentümer, Herausgeber und Bezugsquelle: Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz – www.naturschutzbundsteiermark.at; Layout: Michael Kreuhsler. Mai 2019.

ISBN: 978-3-9504456-0-2.

Foto: Richard Boyle – unsplash



STEIERMARK

